



VERLAG FÜR BILDSCHÖNE BÜCHER

Wer oder was ist PMR?

Transnistrien – Wladimir Kaminer meint im Vorwort: „Europäer lachen gern über Amerikaner, die ihre geographischen Kenntnisse aus Actionfilmen beziehen ... Aber welcher Europäer weiß von der Existenz eines Staates namens PMR (Pridnestsrowskaja Moldawskaja Respublika)?“ Gute Frage. Abhilfe schafft die Lektüre des Buches „Hier spricht Radio PMR“ (Kramar und Marcell Nimführ mit Andrey Smolensky, 36 €), das dem Verlag für bildschöne Bücher Ehre macht. Der früher Transnistrien genannte, international nicht anerkannte Staat liegt im Osten Moldawiens und zählt 555.000 Einwohner (je ein Drittel Russen, Moldauer und Ukrainer). Soweit die Fakten. Die Geschichten über Kultur, Identität und Schicksale in diesem Buch aber sind so lebendig wie die 120 Fotos darin (li.: Gedenkminute zu Ehren der Gefallenen des Bürgerkrieges von 1992). Bleibt ein Wunsch: eine Ausstellung mit den Fotografien. Das wär's. -caro

Tausende
Seiten Prosa

Werner Schwab – Mit den Tausenden Prosa-Seiten des 1994 gestorbenen Grazer „Fäkal-dramatikers“ wurde jetzt der Anfang einer 11-teiligen Edition gemacht: Der Roman „Joe Mc Vie alias Josef Thierschädl“



(Droschl, 19 €) ist doppelt spannend: Er spielt zur Zeit der Kandidatur Kurt Waldheims zum Bundespräsidenten und des 50. Jahrestages des „Anschlusses“. Und Schwab begann damit, sein „schwabisch“ zu entwickeln. Die Wertungspunkte gehen – auch – an den Verlag. -caro

KURIER-WERTUNG: ●●●●●

Was für eine
Liebe. Auch.

André Gorz – Im September nahm sich André Gorz mit seiner kranken, 83-jährigen Frau Dorine das Leben. Der französische Sozialphilosoph war u. a. Mitarbeiter von Jean-Paul Sartre. Letztes Jahr schrieb er *Austrian Jew* die Geschichte einer Liebe, „Briefan D.“



nieder (jetzt Rotpunktverlag, 15,50 €). Das Buch ist kurz, aber unfassbar. Typisch Mann, denkt man manchmal. Auch. Aber. Was für eine Liebe. Jeder von uns möchte den anderen nicht überleben müssen, steht am Ende. -caro

KURIER-WERTUNG: ●●●●●

Don DeLillo

Kopfüber und ohne Netz ins Nichts

Die Türme sind gefallen. Ein Mann stürzt, immer wieder, in die Tiefe. Alltag in New York nach 9/11: Nicht mehr, nicht weniger.



BÜCHER

VON CARO WIESAUER

Literatur funktioniert nach anderen Regeln als chronikal erfassende, journalistische Zeitrechnung. Nur wenige Autoren stürzen sich quasi aktuell ins Tagesgeschehen, um es mit flinker Hand aufzubereiten. In der Kunst, selbst am Theater, wird schneller gearbeitet.

Es dauerte Jahre, bis US-Autoren wie John Updike ihre literarischen Kommentare zur neuen Weltordnung im Schatten der Twin Towers abgaben. Benjamin Kunkel schwang sich in seinem Debüt „Unentschlossen“ sehr entschlossen zu einem „Don't“ auf, und ließ seine linksliberale Romanfigur die Anschläge auf das World Trade Center im Drogenrausch erleben.

Seltsam unentschlossen wirkt dagegen Don DeLillos Roman zum Thema „Falling Man“.

US-amerikanische Kritiker brachen darüber nicht gerade in Euphorie aus. Jetzt ist das Buch in deutscher Übersetzung erschienen. Und auch aus europäischer Sicht wirkt der Roman nicht unbedingt überwältigend – vielleicht, wiederum aus anderen Gründen.

DeLillo beschränkt sich in „Falling Man“ prinzipiell auf das Alltagsleben der New Yorker nach 9/11, versucht nur ansatzweise und wenig engagiert, auch Motive und Werdegang der Terroristen nachzuzeichnen.

Notdürftiger Kitt Im Zentrum des an sich kunstvoll aufgebauten, filmisch orientierten Handlungsablaufs steht Keith. Als Überlebender des Attentats sucht er verletzt, verdreht und verwirrt den Weg zu seiner Ex-Frau Lianne und Sohn Justin. Ein Eheleben wird unter Eindruck des Geschehens notdürftig gekittet. Justin geht eigene Wege der Aufarbeitung, sucht mit seinen Freunden den Himmel nach Flugzeugen und „Bill Lawton“ (Bin Laden) ab.

Ein anderes Paar, Liannes Mutter und Martin, erlebt hingegen eine Erschütterung in ihrer Beziehung. Martins Vergangenheit, möglicherweise im Umfeld deutscher Terroristen, wird zum Thema.

Abseits des Hauptstranges der Geschichte weckt Liannes Beschäftigung mit einer Alzheimer-Patientengruppe Interesse.

Auch die Figur des Performancekünstlers David Janiak, der seinen Ruf als Buchtitelgebender „Falling



Don DeLillo stand neben Philip Roth, Thomas Pynchon und Claudio Magris weit oben auf der Prominentenliste der Anwärter zum heurigen Literatur-Nobelpreis

Man“ mit seiner Gesundheit bezahlt, wäre ausbaufähig: An verschiedenen Orten lässt er sich, schlecht gesichert und unangekündigt, kopfüber in die Tiefe fallen. Immerhin, ein Symbol.

Was man vermisst, sind Deutungen oder Visionen,

die über Befindlichkeiten hinausgehen. Zu viel Furchtbares ist nach 9/11 anderswo passiert, als dass man sich spät und unreflektiert mit dem Thema auseinandersetzen möchte. Auch politisch bleibt DeLillo zurückhaltend; nur einmal ist von einer „un-

fähigen Regierung“ die Rede.

Stilistisch schlingert „Falling Man“ zwischen allzu hohen Flügen und seltsam platten Abstürzen hin und her – vielleicht ein Bändigungsproblem der Übersetzung.

KURIER-WERTUNG: ●●●○○

► Zum Thema

Warum und wie Menschen zu Terroristen werden

Versuche, ein Täterprofil des Terroristen zu erstellen, sind immer wieder gescheitert. Einige sind introvertiert, andere extrovertiert, einige frech, andere schüchtern, einige haben Selbstvertrauen, andere sind nervös.

Doch so unterschiedlich Terrorbewegungen sind, die verschiedene politische Ziele in unterschiedlichen Teilen der Welt verfolgen; Terroristen sprechen ähnlich darüber, dass sie radikalisiert wurden, indem sie sich emotional mit anderen identifizierten.

Das ist nur eine der vielen



Louise Richardson: „Was Terroristen wollen“, übersetzt von Hartmut Schickert. Campus Verlag, 22,70 €, 381 Seiten

Erklärungen, die die Harvard-Professorin Louise Richardson in ihrem enga-

gierten Buch „Was Terroristen wollen“ behandelt.

Wer gern Wörter wie „Alltagsterrorismus“ oder „Telefonterror“ in den Mund nimmt, sollte hier nachschlagen unter: Was ist Terrorismus? Wo kommen Terroristen her? Was verursacht Terrorismus?

Der Krieg gegen Terror kann niemals gewonnen werden, sagt Richardson. Aber sie sagt auch: Mit den hoch geschätzten Errungenschaften der Demokratie können wir die Terrorgefahr eindämmen. -caro

KURIER-WERTUNG: ●●●●●